

Szenisches Zusammenspiel und gemeinsames Sinnverstehen in der Psychotherapie

Dipl.- Psychologin Uta Meiß
Psychologische Psychotherapeutin

Systemische Forschungstagung
Heidelberg 2010
03.03. bis 05.03.2010

Qualitative Untersuchung einer Psychotherapie

Laufende Promotionsarbeit im Rahmen des
Promotionskollegs

Qualitative Psychotherapieprozessforschung

unter der Leitung von Prof. M. B. Buchholz und
Prof. S. Wolff

Inhalt

- Untersuchungsmaterial
- Untersuchungsgegenstand
- Untersuchungsfragen
- Untersuchungsmethode
- Erste Ergebnisse
- Literatur

Untersuchungsmaterial

- Ulmer Textbank: 30 Sitzungen einer psychoanalytische Einzeltherapie (Audio- und Textdateien)
- Notationsregeln: GAT - Basistranskript
- Textanalyse: MAXQDA

Untersuchungsgegenstand

■ Psychotherapie

- Interaktioneller Prozess
- Rekonstruktion der Kognitionen, d.h. der Konstruktionen über sich und die Welt (Unbewusstes)
- Ziel: Gemeinsames Sinnverstehen

Untersuchung der Psychotherapie

- Sprache

- Sinn

- Unbewusstes

Untersuchung von
„Sichtbarem“ und
„Unsichtbarem“

Untersuchungsfragen

1. Welche **Prozessvorstellungen** haben beide Gesprächspartner in Bezug auf die Psychotherapie?
2. Wie wirken sich unterschiedliche oder übereinstimmende Prozessvorstellungen auf das **szenische Zusammenspiel** und das **gemeinsame Sinnverstehen** aus?

Prozessphantasie und Metapher

- PP sind „das **geistige Programm**, nach dem die Beteiligten Leidensentstehung und Leidensbekämpfung vollziehen wollen.“ (Plassmann, 1986)
- PP „präsentieren sich (...) in der besonderen sprachlichen Form der **Metapher**“ (Buchholz, 2003)

Prozessphantasie und Metapher

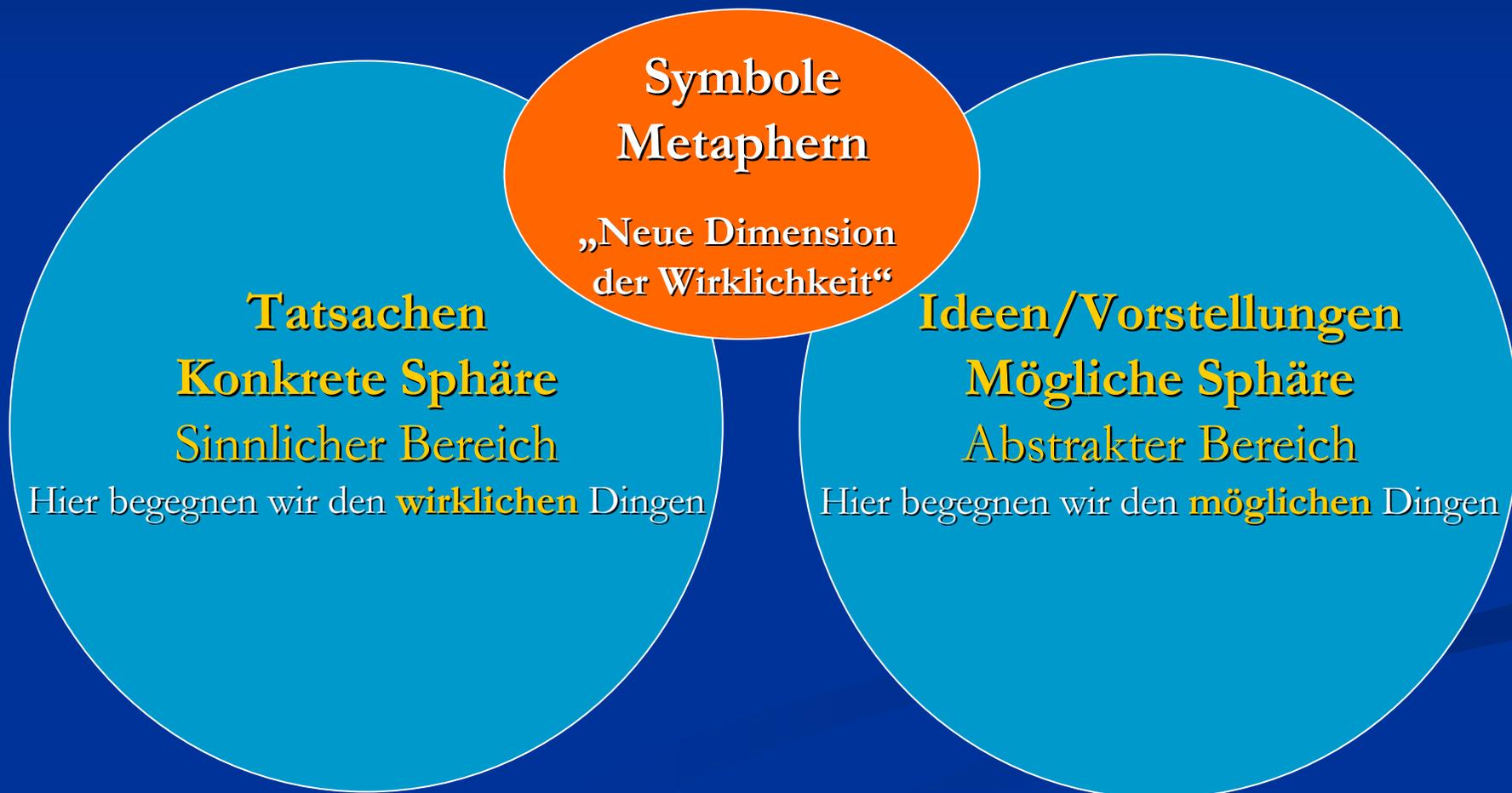
- PP sind **metaphorische Konzeptualisierungen**, die Rollendefinitionen, Verstehen und Deuten der Lebensgeschichte nach sich ziehen
- Vorstellungen zu
 - Der Entstehung des Problems
 - Der Beseitigung des Problems
 - Der Rolle des Patienten als...
 - Der Rolle des Therapeuten als...

Metaphorische Projektion (Lakoff & Johnson)



Leben in **zwei** Sphären oder Leben in **zwei** gleichberechtigten Erfahrungsmodi

„Bewusstseinslage der **doppelten** Bedeutung“



Prototypen

- **Kategorien** werden **prototypisch** gebildet
- Den Prototypen liegen **imaginative Schemata** zugrunde. Diese strukturieren aus unserer Körpererfahrung Sprachbilder:
 - Link
 - **Container** („Etwas, das mit einer Begrenzung versehen ist, enthält etwas“, MBB)
 - Pfad
 - Kraft
 - Balance
 - Zentrum – Peripherie

Container - Schema

- **Selbst** als Container: „Das Wort ist mir gerade entfallen“; „aufgestaute Aggressionen“; „innere Leere“
- **Gespräch** als Container: „Aus einem Gespräch aussteigen“
- **Beziehungen** als Container: „Aus einer Beziehung aussteigen“
- „Lass die Luft **aus** dem Reifen“
- „Der Artikel erschien **in** der Zeitung“

nach M. B. Buchholz (2003)

Folgende Methoden bilden den Hintergrund vorliegender Arbeit

- Ethnomethodologie (Harold Garfinkel, Harvey Sacks)
- Szenisches Verstehen (Alfred Lorenzer)
- KANAMA* (Michael B. Buchholz)

* **K**onversationsanalyse, **N**arrationsanalyse, **M**etaphernanalyse

Erkenntnistheoretische Prämissen

- Wahrnehmungsprozesse sind unbewusst
- Einordnen der unbewussten Sinnstrukturen in Regeln → Kategorienbildung: Kulturell basiert
- Einheit von und Unterschied zwischen Symbolen (Geist, Möglichkeit) und Dingen (Natur, Wirklichkeit)

Untersuchungsmethode

- Erforschung der „face-to-face-Interaktion“ – der Interaktion von zwei Individuen in unmittelbarer Anwesenheit (Erving Goffman)
- Eine Sinn - verstehende und Sinn - rekonstruierende wissenschaftliche Methode
- Kein operatives Messverfahren, sondern erschließen des Gegenstandes auf dem Wege der Beobachtung (interaktiver Vollzug) und Interpretation (interne Kommentierung) der Erlebnisinnenwelt im szenischen Verstehen

Patient

1. Acht Szenen (Prototypenbildung)
 1. Verb – Insel – Konstruktion (6. Szene)
2. Implikationen (Spiellogik)
3. Weitere Beispiele
4. Prozessphantasie

Erste Szene

P: halt so ja zwangs::verhalten also so kontroll
zum, wenn ich also, zum beispiel, aus der
haustür rausgeh, dann net aber **wenn ich**
reingehe. [dann guck ich]

T: [hm=hm]

P: **nach hinten** und [kontrolliere)

T: [ja]

P: ob ich auch nichts **vergessen** hab oder so.

Zweite Szene

- P: (...) vor allem wenn ich jetzt äh, zur türe hinausblicke oder irgend was kontrollier, ja? äh dann gu bin ich mir da drüber beWUSST was ich mach. ich weiß **ich (.) GUCK jetzt raus.** aber ich weiß **das hat überhaupt keinen SINN** oder, warum mach ich das frag ich mich dann gell, aber irgendwo, **ich kann das auch unterdrücken** eine zeitlang, bloß äh, (.) kommt dann das gefühl von einer, **von einer leere für mich, da fehlt irgendwas, ja?**

Dritte Szene

P: (...) weil ich mach das auch wenn ich zum
beispiel in der badehose bin nä, und das hat mir
jetzt, dermaßen, <<klopfgeräusch>> in letzter
zeit gestört, gell? ich mein man könnte schon
damit leben das ist auch nicht so AUFfällig,
[aber es **STÖRT** einfach.

Vierte Szene

P: (...) ich kann mich bloß noch erinnern ab dem zwölften lebensjahr, da hatt ich so ein **erlebnis**, da bin ich mit mehreren spielen gegangen, in wald, äh ältere waren das. und dann **musste ich zwischen zwei so holz:stapel, in so eine rille da musste ich, hineinklettern** das war so der inhalt vom spiel, und dann haben die was dummes gemacht; **die haben sich nämlich oben drauf gesetzt und haben gesagt sie lassen mich nicht raus (...)**

Fünfte Szene

- T: [sie sind wieder an die gleiche
[stelle]
- P: [ja]
- T: zurückgefahren?
- P: ja, ja.
- T: um sich das nochmal [anzugucken?]
- P: [ja.]
- T: hm
- P: ja, und, ich hab so gefühl gehabt, <<lacht etwas>>
irgendwas fehlt gell?

Sechste Szene

- T: hm=hm hm. (5.0) wie finden sie denn wie das gespräch jetzt hier so geht?
- P: ha bis jetzt ist's so dass ich ja, dominant bin im erzählen, <<lacht leicht>> aber wie soll's auch anders sein, sie brauchen informationen und ich versuch, äh, (--) versuch die eben zu zu liefern in irgend einer form ist ein bißchen wirr ja? ich hab mir eigentlich vorgestellt ich könnte das klarer noch bringen aber ich schaff's <<lacht leicht> nicht.>

Von der Verb – Insel – Konstruktion zur Prozessphantasie

- Das Verb liefern macht den Patienten im Therapieprozess zum **Lieferanten**, den Therapeuten zum **Dienstleister**, die Krankheit zur **Ware** und die Psychotherapie zu einer **Dienstleistung**.
- **Prozessphantasie Patient:** Psychotherapie ist eine Form der Dienstleistung, bei der ich Informationen in irgendeiner Form an den Dienstleister liefern muss, der sich die Ware ansieht und das Fehlende findet.

Implikationen (Spiellogik)

- Der **Patient** ist Erzähler von Erlebnissen.
- Der **Therapeut** soll das Vergessene/Verlorene in mir finden.
- Die **Krankheit** ist in mir und ist ein Vergessen/Verlust von etwas, ein Nichtverstehen von Zusammenhängen, die unbewusst sind und mit der Kindheit und Jugend zusammen hängen.
- **Psychotherapie** ist Informationen an den Therapeuten liefern, wohin gehend dieser dann aus der Vielfalt der Informationen das Vergessene/Verlorene finden kann.

Prototyp
„Irgendwas fehlt“

**Weiteres Beispiel
für den Prototyp**
„es stört“
„ich kann das auch unterdrücken“

**Weitere Beispiele
für den Prototyp**
„Da fehlt irgendwas“
„Von einer Leere für mich“

Prozessphantasie 1 (Patient)
„Unter – Suchung“

Steuerung der Interaktion
„sie brauchen Informationen
und ich versuch (...) die eben zu
zu liefern in irgend einer form“

Subjektive Krankheitstheorie
Mein Selbst ist ein Container
Meinem Selbst fehlt etwas

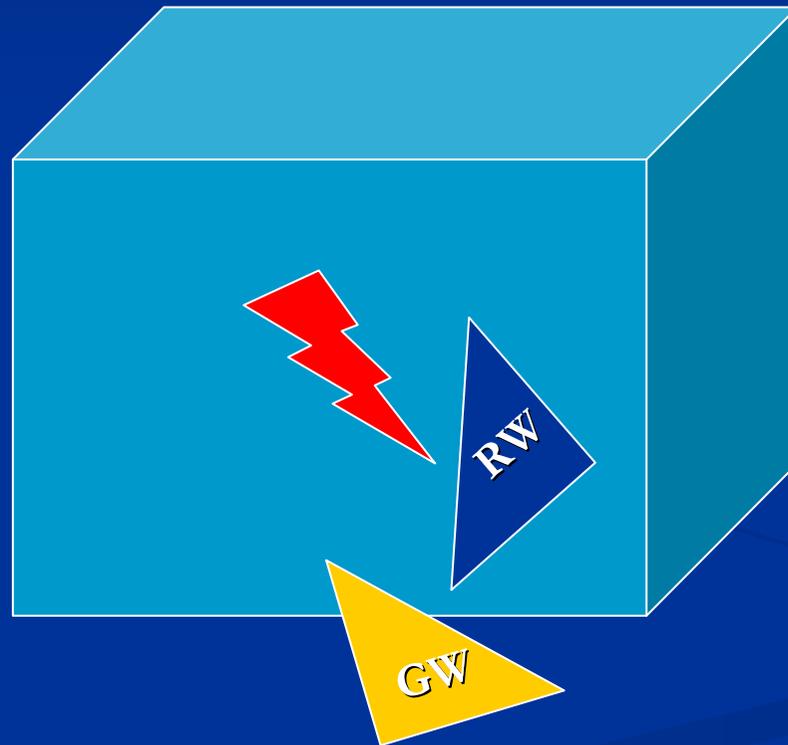
Siebte Szene

- P: ja. und, ich glaub dass das schon mit dem, zusammenhängt, vielleicht dass das bloß, der auslöser war, <<atmet tief ein und aus> dass die>, dieses verhalten schon tiefer, also von der kindheit her kommt? und **das kann ich halt selber nicht rausfinden** also.

Achte Szene

- P: [ja und irgendwo jetzt, bei mir ist] der wille bestimmt irgend auf irgend eine art und weise einmal gebrochen worden.
- P: in der weise. bloß wie sich das auf JETZT auswirkt; ich hab sicherlich auch noch meinen willen, (--) aber (.) kein kein wie soll ich sagen, (3.0) kein geFÜHLsmäßig vielleicht eher einen rationalistischen willen.

Container - Schema



Trennung von Gefühl und Verstand

- **Implikation:** Den gefühlsmäßigen Willen habe ich verloren, den rationalistischen Willen behalten → Gefühl verloren, Verstand behalten
- **Ergo:** Ich suche nach meinem gefühlsmäßigen Willen, den ich verloren habe.

Implikationen (Spiellogik)

- **Krankheit:** Brechen des Willens mit Verlust des gefühlsmäßigen Willens
- **Patient:** Gebrochener („Gebrochenes Herz“)
- **Therapeut:** Experte im Wiederfinden des gefühlsmäßigen Willens
- **Psychotherapie:** Suchen nach dem verloren gegangenen gefühlsmäßigen Willen

Prototyp

„Bei mir ist der Wille bestimmt auf irgend eine art und weise einmal gebrochen worden“

Weiteres Beispiel für den Prototyp

„Ich hab (...) einen rationalistischen Willen“

Weitere Beispiele für den Prototyp

„das kann ich halt selber nicht rausfinden“

Prozessphantasie 2 (Patient)

Suchen nach dem verloren gegangenen gefühlsmäßigen Willen
Gemeinsames Suchen?

Steuerung der Interaktion

„sie brauchen Informationen und ich versuch (...) die eben zu liefern in irgend einer form“

Subjektive Krankheitstheorie

Mein Selbst ist ein Container
Meinem Selbst fehlt der gefühlsmäßige Wille

Therapeut

1. Vier Szenen (Prototypenbildung)
2. Implikationen (Spiellogik)
3. Weitere Beispiele
4. Prozessmodell

Erste Szene

- T: um sich das nochmal [anzugucken?]
- P: [ja.]
- T: hm
- P: ja, und, ich hab so gefühl gehabt, <<lacht etwas>>
irgendwas fehlt gell?
- T: aha,
- P: vielleicht dass,
- T: **sich so richtig an die (.) TASCHEN gefasst** und,
- P: ja,
- T: **so gesucht irgendwas fehlt.**
- P: ja.
- T: **so als ob ihnen da etwas genommen worden wäre?**

Implikationen

- „So **als ob** Ihnen...“ → beginnt sich vom Aufmerksamkeitsfokus des Patienten zu lösen, stellt seine eigenen kognitiven Verbindungen her: Taschen – Hosen – Suchen – Fehlen – von anderen genommen worden
- Eine **völlig andere Szene eröffnet** sich: Es ist so, als ob **andere dem Patienten etwas nehmen**, wohingegen der Patient von einem Vergessen und Verlust spricht

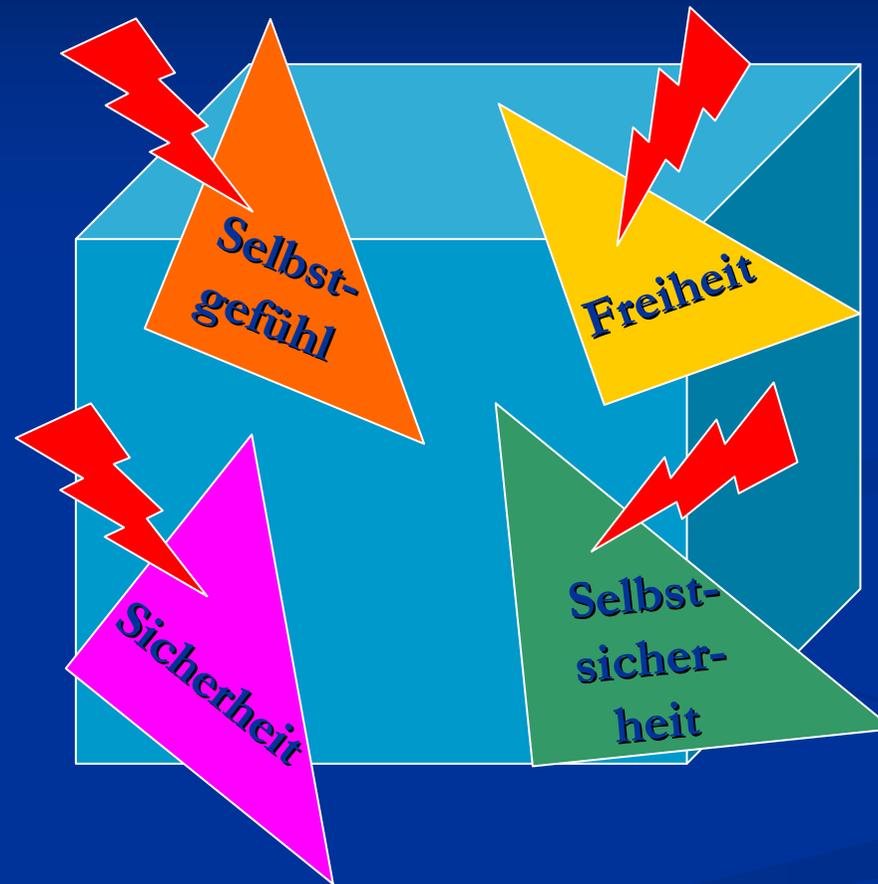
Zweite Szene

- T: nun die haben ihnen ja auch was genommen (.)
könnt ich jetzt sagen. die haben ihnen ja irgendwie ein
stück, [selbstgefühl] freiheit?
- P: [freiheit]
- T: freiheit.
- P: genommen kann man sagen aber dass sich das so
auswirkt.
- T: sicherheit, genommen,
- P: sicherheit ja,
- T: so ein stück, selbstsicherheit genommen? (2.5)

Container - Schema

- Der Container oder auch Möglichkeitsraum, der vom Therapeuten imaginativ eröffnet wurde, wird **von ihm selbst** mit abstrakten Begriffen/Ideen **befüllt**:
 - Ein Stück Selbstgefühl
 - Ein Stück Freiheit
 - Ein Stück Sicherheit
 - Ein Stück Selbstsicherheit
- ... wurden dem Patienten **von anderen genommen**

Container - Schema



Dritte Szene

- T: (...) es ist **IN** ihnen sehr viel stärker etwas (.) **nicht in ordnung**, als was sie nach außen, davon, schon deutlich machen können
- DER PATIENT IST EIN CONTAINER
- DER CONTAINER IST NICHT IN ORDNUNG

Vierte Szene

- T: ja? also, (9.0) es hat ich glaube die spannung das was mit dem sie nicht fertigwerden hat was zu tun mit sehr heftigen gefühlen. (.) heftigen (.) zerstörerischen (.) gefühlen mit denen sie nicht gut zurechtkommen.
- P: hm, (.) zerstörerisch inwiefern? das versteh ich jetzt nicht. dass ich mehr aggressiv sein sollte oder, oder, da mehr was rauskommen lassen müsste,
- T: also jetzt machen sie gleich daraus ne vorschrift oder ne empfehlung? ich, ich stelle erst mal was fest,
- P: hm=hm
- T: was sich so jetzt aus dem gespräch für mich; und das will ich ihnen halt; ist ja meine aufgabe dabei dass ich ja versuche ob ich ihnen etwas, sagen kann über sie selber was ich (.) glaube, zu verstehen? und dann gucken wir weiter ob sie damit etwas, irgendwie anfangen können, (-) ja? gut dann, sehen wir uns nächsten montag wieder?

Implikationen (Spiellogik)

- **Patient:** Dem Patienten fehlt etwas. Er weiß nicht, was ihm fehlt und wonach er sucht
- **Therapeut:** Ich versuche mein eigenes Gefühl zu dem Erzählten zu entwickeln und meine Kenntnisse einzusetzen und teile ihm meine Ideen dazu mit. Der Patient hat dann die Möglichkeit, sich aus meinen Angeboten das für ihn Passende heraus zu suchen.
- **Krankheit:** Zerstörerische Gefühle sind **im** Patienten und versetzen ihn in Spannung
- **Psychotherapie:** Suchen, was **in** dem Patienten nicht in Ordnung ist

Prototyp

„Es ist **in** ihnen sehr viel stärker etwas
nicht **in** Ordnung“

Weiteres Beispiel

für den Prototyp
„die haben ihnen ja auch
was **genommen**“

Weitere Beispiele für den Prototyp

„zerstörerischen gefühlen mit denen
sie nicht gut zurechtkommen

Prozessmodell (Therapeut)

„Unter – Suchung“

Steuerung der Interaktion

„ihnen etwas sagen kann über sie
selber was ich glaube, zu verstehen“
„ich stelle erst mal was fest“

Subjektive Krankheitstheorie

In ihm ist etwas nicht in Ordnung
In ihm sind zerstörerische Gefühle, die
Spannungen verursachen

Prozessvorstellungen

Prozessphantasie 1 (Patient)
„Unter – Suchung“

Prozessphantasie 2 (Patient)
Suchen nach dem verloren gegangenen
gefühlsmäßigen Willen
Gemeinsames Suchen?

Prozessmodell (Therapeut)
„Unter – Suchung“

Hypothese I

Psychotherapie ist...

Informationen in irgendeiner Form an den Therapeuten zu liefern.

■ Erfahrungsmodus 1: „ich **muss liefern...**“

- 
- Nicht Finden der Handlungsfreiheit
 - Keine Verbesserung der Entscheidungsmöglichkeit
 - Kein deutlicher Rückgang der Zwänge
 - Keine Zunahme des Metapherngebrauchs, weil der Mut zur Subjektivität unter solchen Rahmenbedingungen nicht gut wachsen kann

Hypothese II

Psychotherapie ist...

einen Raum zu haben, in dem zwei Menschen gemeinsam mit „gefühlsmäßigem Willen“ (Denk- und Handlungsfreiheit) Szene für Szene gemeinsam verstehen.

■ Erfahrungsmodus 2: „ich **entscheide, wähle aus...**“

- 
- Mehr Denk- und Handlungsfreiheit
 - Bessere Entscheidungsfähigkeit
 - Rückgang der Zwänge
 - Zunahme des Metapherngebrauchs

Literatur

Die aktuelle Literaturliste zur laufenden Promotion kann gern bei mir angefragt werden.

u.meiss@t-online.de